

ÖSTERREICH²²

Überlegungen zur Zukunft
unserer Republik

THESENPAPIER

Entwurf

ÖSTERREICH 22

THESENPAPIER – Entwurf

Am 20. und 21. Oktober 2016 haben sich über Einladung des Vorsitzenden der Landeshauptleutekonferenz, Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer, Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Gesellschaft, Kunst, Kultur und Medien zum Symposium „Österreich 22“ zusammengefunden, um Überlegungen zur Zukunft der Republik anzustellen.

Ziel war eine Standortbestimmung Österreichs und das Aufzeigen von Zukunftsperspektiven. „Österreich 22“ soll zweierlei darlegen: Einerseits, was kann, soll, muss in den nächsten fünf, sechs Jahren bis 2022 getan werden, andererseits geht es insbesondere um das Bild, das wir von Österreich bis zum Ende dieses Jahrhunderts haben wollen, welche Ziele und Positionierung erreicht werden sollen.

Denn zunehmend drängender stellt sich die Frage, welche Rolle Österreich in den nächsten Jahrzehnten spielen soll – in Europa und in der Welt, in Wissenschaft, Wirtschaft, Kunst und Gesellschaft. Was sind die Werte einer zunehmend diverser werdenden Gesellschaft? Woher kommen wir, wohin wollen wir gehen? Welche Gefahren, Risiken und Probleme gibt es, welche Chancen können ergriffen werden?

Österreich ist ein Land, das stolz auf und dankbar für sein großes und reiches historisches, jahrhundertlang gemehrtes Erbe in allen Bereichen sein kann. 1918 ging aus der mitteleuropäischen Großmacht Österreich-Ungarn unter anderen unsere Republik als kleiner Staat hervor – ein Staat, an dessen Lebensfähigkeit viele nicht glaubten und der 1938 auch zugrunde ging. Aber auch in dieser besonders schwierigen und leidvollen Phase unserer Geschichte blieb Österreich eine Großmacht der Kultur und des Geistes.

1945 erstand Österreich wieder – und bei aller Kritik im Detail ist die mehr als 70-jährige Entwicklung der Zweiten Republik eine Erfolgsstory. Heute sind wir einer der wohlhabendsten Staaten der Welt mit hohen sozialen Standards, intakter Umwelt, bester Lebensqualität, international erfolgreichen Wissenschaftlern und Unternehmen und einer global geschätzten Kulturszene. Der EU-Beitritt unseres Landes vor 20 Jahren hat einen neuerlichen Innovationsschub gebracht. Seit einigen Jahren aber macht sich verstärkt Unbehagen breit. Es besteht die Sorge, dass das internationale Erfolgsmodell Österreich ins Rutschen gerät, wenn nicht jetzt entschieden gehandelt wird. Wirtschaftliche und auch ökologische Indikatoren zeigen die Gefahr eines Rückfalls auf. Wir können und dürfen uns daher Stillstand und Rückfall nicht leisten, Blockade und Trägheit müssen in allen Bereichen überwunden werden.

Was ist unser Ziel und Bild von und für Österreich, das auf dem großen Erbe aufbaut:

Ein Land als attraktiver Wirtschafts- und Lebensstandort, global konkurrenzfähig, mit hohen sozialen und ökologischen Standards, mit intakter Umwelt und Natur, mit Rahmenbedingungen, die Unternehmensgeist und Eigeninitiative, Kreativität und Innovation, aber auch das Miteinander, den sozialen Zusammenhalt und Solidarität fördern. Eine Kultur- und Wissensnation.

Eine offene, geschichtsbewusste und zukunftsorientierte Gesellschaft, eine liberale und vitale Demokratie, die offensiv und entschieden für Toleranz und Respekt, die unantastbare Menschenwürde und die universellen Menschenrechte mit Gleichberechtigung aller, Religions- und Meinungsfreiheit und für den Rechtsstaat eintritt.

Ein Staat im Herzen Europas, der ohne Großmannssucht, aber mit Selbstbewusstsein seine geopolitisch und historisch begründete Rolle als Brückenbauer und Ort der Begegnung, seine mittel(zentral)europäische Verantwortung wahrnimmt.

Als rohstoffarme Volkswirtschaft setzt Österreich auf den entscheidenden Wettbewerbsvorteil: den Reichtum und die Vielfalt an Talenten – und gibt daher Bildung beginnend mit der Frühkindpädagogik absoluten Vorrang. Die Erhöhung der F&E-Quote und die bessere Förderung der Grundlagenforschung sind unabdingbar. Der 2 %-Pfad für den tertiären Bildungssektor ist konsequent weiterzubeschreiten.

Vielfalt wird als Chance wahrgenommen und zu gestalten sein. Österreich wurde und ist - in angemessenen Dimensionen - ein Einwanderungsland. Die bestmögliche Integration von MigrantInnen ist eine vordringliche Aufgabe.

Es muss ehrgeiziges Ziel sein, durch mutige Struktur-reformen die effizienteste Staatsorganisation und Verwaltung Europas zu erreichen und wichtige Schritte zur Entbürokratisierung und Senkung der Steuer- und Abgabenquote zu setzen. Ein tatsächlich gelebtes Subsidiaritätsprinzip und ein moderner Föderalismus mit wirksamen Anreizmechanismen sind unserer Überzeugung nach das bürgernahe und demokratische Gestaltungsmodell für Österreich und Europa, das die Einheit in der Vielfalt abbildet. Der Reichtum der Vielfalt in Kunst, Kultur und Natur ist ein Asset für Österreich und Europa.

In stabilen Zeiten lassen sich recht zuverlässige Zukunftsszenarien entwerfen. Aber wir leben nicht in stabilen, sondern in turbulenten Zeiten. Wir wissen, dass wir vieles nicht wissen, was sich innerhalb der nächsten Jahrzehnte abspielen wird. Dennoch müssen wir in diese unsichere Zukunft hinein handeln. Wir entwickeln Visionen und korrigieren sie laufend. Wir entwickeln Pläne und passen sie ständig an. Wir müssen uns vor allem andauernd vergewissern, wo wir stehen und was wir tun sollen.

Die Debatte über Zukunftsfragen, was als sinnvoll oder riskant, was als Chance oder Bedrohung gesehen wird, wird vor allem auch im medial vermittelten öffentlichen Diskurs entschieden. Die Medien spielen als Angelpunkt der gesellschaftlichen Selbstbeobachtung dabei eine entscheidende Rolle. Anders formuliert: Die Qualität der Öffentlichkeit und die Qualität der öffentlichen Debatte hängen unmittelbar auch mit der Qualität der Medien zusammen. Es wird also auch darum gehen, dass diese zentrale Infrastruktur der öffentlichen Debatte und damit der Demokratie auch in Zeiten von Digitalisierung als Basis vernunftgeleiteter öffentlicher Auseinandersetzung nicht nur erhalten bleibt, sondern ausgebaut wird.

Für die politische Arbeit der nächsten Jahre gibt es weniger Wissensdefizite, sondern eher Handlungsdefizite. In den meisten Problembereichen liegen die Lösungen auf dem Tisch: Umwelt, Pension, Schule, Forschung. Das Problem ist die politische Umsetzbarkeit. Diese engt sich ein, wenn die Wachstumsmöglichkeiten begrenzt sind.

Für die gesellschaftliche Gestaltung der nächsten Jahrzehnte haben wir zusätzlich ein Wissensdefizit und es lässt sich nicht beheben. Es gibt viele Indizien dafür, dass wir an entscheidenden Schwellen stehen. Schon die Gesellschaft in der Jahrhundertmitte können wir uns kaum vorstellen: die neuen Arbeitsplätze, die digitale Welt, die Infrastruktur mit neuen Technologien und vieles andere. Wir müssen mit diesen Unsicherheiten leben lernen. Deshalb können wir immer nur vorläufige Pläne und Projekte entwickeln. Aber schließlich war auch Europas Vergangenheit eine unsichere, und dennoch wird diesem Kontinent attestiert, eine besondere Dynamik und Kreativität entfaltet zu haben. Dynamik und Kreativität brauchen wir auch an der Schwelle, die vor uns liegt. Sie soll uns nicht bange machen.

Alte Selbstverständlichkeiten lösen sich auf. Deshalb müssen wir im dauernden Gespräch bleiben: miteinander reden, miteinander denken, miteinander spekulieren - vielleicht sogar miteinander träumen - und dann wieder auf den Boden zurückfinden. Wir müssen über die Tendenzen reden, die wir jeweils zu erkennen glauben. Darüber, wo wir uns hinbewegen wollen. Was wir aufrecht erhalten müssen oder preisgeben wollen. Was wir beeinflussen können und was nicht. Dazu brauchen wir dauernde Gespräche auf vielen Ebenen und in vielen Konstellationen. Wir haben viel Geschwätz, aber keinen Gesprächsüberschuss.

Wir müssen vieles neu interpretieren: das neue gesellschaftliche Ambiente, unsere eigene Identität, die anstrebenswerten Ziele, Zusammenhänge und Widersprüche. Es ist ja auch freudvolles Unterfangen, eine neue Welt zu gestalten. Aber auch diese Welt muss eine „normale Welt“ sein, im Sinne von einer Welt, in der wir uns zurechtfinden und in der wir gerne leben. Das ist es doch, worum es in der Politik geht und worum es uns allen geht.

Was in den nächsten Jahren umsetzbar ist, ist so rasch wie möglich zu realisieren. Darüber hinaus muss das Entwerfen von Zukunftsszenarien ein permanenter offener Prozess sein.

„Österreich 22“ war daher kein einmalig stattfindendes Symposium, sondern ein Impuls für ein Netzwerk bzw. eine Lobby für die Zukunft Österreichs. Es sollen und müssen weitere Gespräche sowie Tatkraft folgen, um die Nachhaltigkeit der Ideen und Initiativen zu gewährleisten und den Prozess zur Gestaltung unserer Zukunft weiterzuführen.

Thesenpapier

Entwurf

ÖSTERREICH²²
